Briefe
Diskussionen
Interviews

Ein Gespräch mit Fritz Wießner

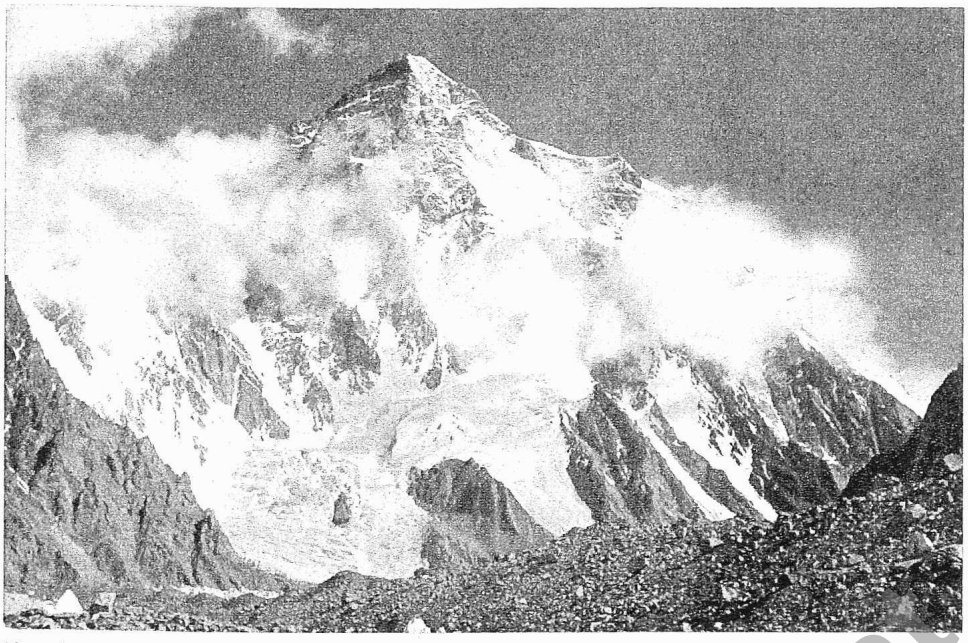
über sein Leben und seine Bemühungen und eine internationale Vereinheitlichung der Schwierigkeitsbewertung.

www.alpinwiki.at

An dem Gespräch nahmen neben der Schriftleitung auch zeitweise Dr. Graßler, Beauftragter für die DAV-Bücherei, und Dr. Faber, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses teil.

Schriftleitung: Wir haben uns sehr gefreut, daß Sie, Herr Wießner, aus den USA in Ihre alte Heimat geflogen sind, nur zu dem Zweck, anläßlich der Tagung des Executiv-Komitees der UIAA am 27. April 1968 in München die Mitgliedsverbände dieser Organisation für eine internationale Norm der Schwierigkeitsbewertung zu gewinnen. Bevor wir aber auf Einzelheiten eingehen, möchte ich gerne etwas über Sie selbst sagen, denn vor allem unsere jungen Leser sollten wissen, daß sich hier nicht irgendwer zu einem alle Bergsteiger berührenden Problem zu Wort meldet, sondern eine in Bergsteigerkreisen wohlbekannte Persönlichkeit oder — wenn ich es mal so sagen darf — eine fast schon legendäre Gestalt in der Geschichte des Alpinismus. Im Elbsandsteingebirge haben Sie Ihre alpine Laufbahn begonnen, haben dort nach dem Ersten Weltkrieg zahlreiche schwerste Erstbegehungen gemacht — die „Wießner-Risse" gehören heute noch mit zu den schwierigsten und gefähr-

ALPINWIKI.AT



Von dem rechten Grat, nur 200 m unter dem Gipfel des K 2 (8611 m) mußte F. Wießner den Rückweg antreten . . .

. . . aber nicht so in der Fleischbank-Südostwand. *Fotos: L. Greißl; G. Hahn*

Es gab aber wegen der räumlichen Trennung Schwierigkeiten. So kam erstmals Merkl als Expeditionsleiter ins Gespräch, darüber darf aber die Verantwortung, die Wießner, der dann nur als Teilnehmer mitging, für das Zustandekommen der ersten Nanga-Parbat-Expedition getragen hat, nicht vergessen werden. Er erreichte auch als erster den Sattel zwischen Raciot-Peak und Mohrenkopf.

Schr.: 1939 waren Sie dann aber selbst Leiter einer Himalaya-Expedition.

W.: Ich organisierte die amerikanische K 2-Expedition und erreichte dabei selbst eine Höhe von 8400 Metern.

Schr.: Also nur 200 m unter dem Gipfel und das ohne Sauerstoff. Eine beachtliche Leistung, vor allem mit der damaligen Ausrüstung!

W.: Dann kam es zu einem dramatischen Rückzug, weil die anderen Teilnehmer die unteren Lager in dem Glauben geräumt hatten, ich sei mit meinem Sherpa, Pasang Lama (derselbe, der später den Cho Oyu mit Tichy bestieg) in einer Lawine ums Leben gekommen.

Schr.: Dieser Rückzug, bei dem Sie Übermenschliches leisteten, ist ja später sehr bekannt geworden. Ohne dieses Mißverständnis hätten Sie sicher damals schon den zweithöchsten Berg der Erde besteigen können. — Sie haben aber bereits vor dieser Expedition in den USA das Klettern mehr oder weniger eingeführt oder doch populär gemacht, denn die sonst so fortschrittliche Neue Welt hatte damals noch wenig Beziehungen zum Bergsteigen.

W.: Es entstanden zu jener Zeit schon Kletterabteilungen in einigen Clubs, vor allem aber kletterten Mitglieder des Amerikanischen Alpenclubs, zu dem ich gehörte. Da ich in New York lebte, bin ich sehr viel im Osten geklettert und habe wahrscheinlich dann das ganze Land durch Besteigungen in westlichen Bergen beeinflußt, wie durch die Erstbesteigung des berühmten Teufelsturmes, der Nordkante des Grand Titan und andere mehr. 1936 gelang mir der große Wurf: der Mount Waddington (höchster Berg im Inland von Kanada) nach 17 vorhergehenden Versuchen.

Schr.: Auch heute klettern Sie noch in Amerika, in den Alpen und im Elbsandsteingebirge recht schwierige Routen trotz Ihres Alters — Sie wollen es uns ja nicht verraten, aber wenn Sie nach dem Ersten Weltkrieg mit 20 Jahren die Fleischbank-Südostwand gemacht haben . . .

W.: Na, na! — Ich führe normalerweise schon noch eine V + und bin vielleicht in der Lage, einige VIer zu führen, aber die mache ich heute lieber als zweiter am Seil. 1959 habe ich die letzten mir noch fehlenden Alpenviertausender bestiegen.

Schr.: Sie machen ja den Jungen noch was vor!

. . . zur Schwierigkeitsbewertung

Schr.: Um so mehr sind Sie deshalb prädestiniert, zu der Bewertung der Schwierigkeitsgrade Stellung zu nehmen. Die Diskussion ist entbrannt, weil in verschiedenen Ländern verschiedene Systeme angewandt werden — vor allem in den USA —, so daß der Wunsch nach einer Vereinheitlichung mit Hilfe der UIAA laut wurde. Wieso haben aber gerade Sie sich dafür eingesetzt?

W.: Ich komme zu vielen Bergsteigern in zahlreichen Ländern. Dabei ist mir der Unterschied in der Bewertung aufgefallen, und ich hatte das Gefühl, daß heute, da das Bergsteigen immer internationaler wird (Amerikaner kommen in die Alpen, mehr Europäer nach Amerika), ein allgemeingültiges internationales System eingeführt werden müßte.

Schr.: Im wesentlichen soll es ja bei dem alten europäischen System der Welzenbach-Skala bleiben, während das in Amerika geltende Dezimalsystem abgeschafft werden müßte.

W.: Ja, aber auch in den Alpen ist die objektive Bewertung der Schwierigkeit durch das freie Klettern auf der einen Seite und das künstliche auf der andern verwischt worden. Es soll daher nichts anderes erreicht werden als eine *Klärung;* es soll zwischen *freiem und künstlichem Klettern klar unterschieden* werden.

Schr.: Darüber wurde bereits auf internationaler Ebene gesprochen.

W.: Bei der Generalversammlung der UIAA im vergangenen Jahr in Madrid hat der Präsident der Spanischen Bergsteigervereinigung, Felix Mendes Torres, angeregt, eine internationale Kommission möge zusammentreten, um Vorschläge auszuarbeiten. Diese hat am 3. und 4. November 1967 in Genf zwei Tage lang intensiv diskutiert. Danach habe ich mit vielen Organisationen gesprochen, es wurden verschiedene Zusätze verlangt und es hat sich gezeigt, daß man den einzelnen Ländern und den Autoren von Führern eine gewisse Freiheit lassen muß, aber es kommt darauf an, die Grundlagen festzulegen. Diese bestehen in folgendem:

1. Die Gesamtbewertung einer Route mit einer Nummer ist normalerweise nicht möglich, da die Schwierigkeiten wechseln. Daher soll der Schwierigkeitsgrad der schwierigsten Stelle genannt werden, im übrigen aber muß mit wenigen treffenden Worten in einem eigenen Kopf vor der eigentlichen Routenbeschreibung die Route charakterisiert werden, damit sich der Kletterer sofort orientieren kann, ob die Route für ihn in Frage kommt. Man hat sich auf folgende Angaben für den Kopf geeinigt: „kraftraubend", „Reibungskletterei", „sehr ausgesetzt", „brüchiger Fels", Nennung der objektiven Gefahren, Länge des Aufstiegs und durchschnittliche Zeit.

www.alpinwiki.at
ALPINWIKI.AT

Dr. Faber: Ich würde es begrüßen, wenn im Kopf auch etwas über die Schönheit der Tour gesagt werden könnte, ob sie besonders lohnend ist, mit schönen Ausblicken, in griffigem Fels usw.

W.: Das kann selbstverständlich aufgenommen werden, aber nicht zu viele Angaben, damit die Übersicht erhalten bleibt. Außerdem muß der Abstieg vom Gipfel sorgfältig am Ende der Routenbeschreibung beschrieben werden.— Weiter ist sehr wesentlich:

2. die scharfe Trennung zwischen freiem und künstlichem Klettern. Die britischen Bergsteiger zum Beispiel, die das freie Gehen in ihren Klettergebieten gelernt haben, sind oft über die Bewertung in den Alpen, wo die Routen mit viel mehr Haken versehen sind und die Schwierigkeit dadurch entschärft wird, enttäuscht. Nun bin ich allerdings nicht der Meinung, daß man die Klettergärten-Maßstäbe auf die Alpen übertragen, sondern den umgekehrten Weg gehen sollte; VI + ist hier wie dort das Endmaß.

Schr.: Die Welzenbachskala von I—VI bleibt also bestehen und wird nicht etwa durch VII erweitert.

W.: Ja, und zwar erst ab Grad III mit dem Zusatz + und —, denn erst bei den höheren Graden sind feinere Unterschiede notwendig. So haben wir insgesamt 14 Bewertungen, was sicher ausreicht. Wie früher können hierbei auch Routen, in denen keine technischen Haken sind (d. h. Haken, die man zum Hochklettern als Griffe oder Tritte braucht; die Sicherungshaken zählen nicht), durchaus den Schwierigkeitsgrad VI besitzen. Diese Routen können freilich nur von allerbesten Bergsteigern bewältigt werden. Sobald Haken geschlagen werden, bedarf es des Zusatzes A 1, A 2 usw. Dieser Zusatz sagt aber nur, wie schwierig es ist, Haken zu schlagen. A 1 = guter Fels für Haken, A 2 — A 5 = Hakenplazierung wird schwieriger infolge schlechten Felsens, fehlender Risse, aber auch infolge schwieriger Position zum Hakenschlagen z. B. an Überhängen.

Schr.: Wir verwenden den Zusatz nur bis A 3, mehr scheint des Guten zuviel.

W.: Die ausgefeilte Klettertechnik mit Spezialhäkchen in Amerika erfordert nach Meinung dortiger Kletterer diese feine Diversifizierung. Aber man könnte hier Sonderregelungen zulassen*). Wenden Bohrhaken verwandt, kommt dahinter der Zusatz „e" = expansion.

Schr.: Das scheint für uns die einzige wirkliche Neuerung zu sein. Im übrigen handelt es sich um eine genauere Definition, die wir nun aber doch noch anhand eines hypothetischen Grenzfalles besser herausarbeiten müssen: Wenn Sie an einer Wand in 50 cm Abstand Haken über Haken schlagen und hinaufturnen, was für einen Schwierigkeitsgrad haben Sie dann?

W.: Gar keinen! Denn das ist zwar eine körperliche Leistung, aber es ist — wenn die Haken gut geschlagen sind — keine Gefahr dabei, die ein besonderes klettertechnisches Können erforderte. Gerade das aber macht ja das Bergsteigen aus. Diese Route würde nur mit A und der entsprechenden Nummer bezeichnet, die die Schwierigkeit des Hakenschlagens angibt. Auf diese Weise zwingt man den Kletterer, eine echte bergsteigerisch interessante Route anzulegen, damit sie die Bezeichnung durch römische Ziffern überhaupt verdient.

Schr.: Dazwischen sei nun ein kurzes Stück, bei dem man in den Fels greifen muß . . .

W.: . . . dann kann man zu dieser Stelle die entsprechende römische Ziffer setzen. Nochmals: die römischen Ziffern der Alpenskala beschreiben nur das, was an der Route frei zu überwinden ist, sonst haben sie keine Berechtigung. Haken, Knotenschlingen usw. haben in diesem Fall allein Sicherheitscharakter und dürfen nicht als Griff oder Tritt dienen. Es ist im übrigen empfehlenswert, allgemein bekannte Routen als Vergleichsmaßstab zu nennen.

Schr.: Die Bezeichnung A 1 — A 3 bzw. A 5 hat demnach nur eine Bedeutung für denjenigen, der die Haken erstmals schlägt. Vorausgesetzt, daß er sie beläßt, hat sie für die Nachfolger nur insofern eine Bedeutung, als diese sich entsprechend mit Haken und Gerät ausrüsten müssen, falls einmal Haken durch einen Sturz herausgezogen oder absichtlich entfernt worden sind.

W.: Für die Übergangszeit wäre es wünschenswert, wenn die Autoren von Führern in der Einleitung das System erläutern und — falls sie noch ein nationales System verwenden — eine Vergleichstabelle einschalten würden.

Schr.: Das wird bei uns kaum nötig sein, denn es handelt sich weniger um eine Änderung als Klärung. Aber vielleicht kann Herr Dr. Faber hierzu abschließend etwas sagen.

Dr. Faber: Es war eine gute Idee, daß am Rande der Sitzung des UIAA-Exekutiv-Komitees Gelegenheit gegeben wurde, das Problem gründlich zu besprechen. Dabei war zu erkennen, daß für uns grundsätzliche Änderungen des bisherigen Systems nicht auftreten, sondern nur eine schärfere Trennung zwischen freiem und künstlichem Klettern erreicht und damit eine Bereinigung herbeigeführt wird. Nach Abschluß der Besprechungen glaube ich sagen zu können, daß wir den Vorschlägen von Herrn Wießner in den Grundzügen zustimmen können und würde es begrüßen, wenn sich nun wirklich eine allgemeine internationale Einigung erzielen ließe, denn Sie haben sich hierfür außerordentlich viel Mühe gegeben und sind extra zweimal nach Europa geflogen. Unsere Hoffnung begleitet Sie, wenn Sie jetzt die endgültige Fassung für die UIAA entwerfen.

*) Inzwischen scheint nach weiteren Verhandlungen mit alpinen Verbänden in Europa und Amerika eine Vierteilung bis A 4 allgemein akzeptiert zu werden.

Herzmassage zu gefährlich

Im Jugendbuch, Kapitel „Praktische Ausbildung und Erfahrung" (Ziffer 4412) findet sich unter Punkt 7, Erste Hilfe eine Bemerkung über „. . . Wiederbelebung und Herzmassage (mit Hilfe einer Demonstrationspuppe) . . ."

Vor einer solchen Ausbildung und Anwendung der Herzmassage durch Laien möchte ich nachdrücklich warnen. Ich befinde mich damit nicht nur in Übereinstimmung mit dem neuen 1. Hilfe-Lehrbuch des Deutschen Roten Kreuzes (in welchem sich, wie auch in den Ausbildungskursen für Laien, die äußere Herzmassage nicht mehr findet), sondern auch mit dem ungewöhnlich tüchtigen Chirurgen unseres großen Kreiskrankenhauses, mit dem ich meine Besorgnis über die Herzmassage in Laienhänden ausgetauscht habe. Dieser Kollege schrieb mir, was er selbst bei seinen Krankenwärtern und Krankenwagenbegleitern erlebt hat: Obwohl er auf die Gefahr und auf schonendes Vorgehen hingewiesen hatte, wurde an ihm selbst als lebendem Modell diese Wiederbelebungsmethode so rücksichtslos durchgeführt, daß ihm fast Brustbein und Rippen gebrochen worden wären. Mag auch bei jungen Leuten der Brustkorb elastischer sein, so können immerhin bereits Rippenbrüche durch den Unfall vorliegen und bei Bearbeitung des Brustkorbes eine Verletzung (Anspießung) der Lungen durch die Rippen bewirkt werden, nicht zu sprechen von den zusätzlichen örtlichen Schäden im Bruchbereich und den Schmerzen bei Wiedereintritt des Bewußtseins. Ich halte also den Verzicht auf die Anwendung bzw. Lehre der äußeren Herzmassage für unbedingt erforderlich und bitte Sie, eine Klärung und allgemeingültige Regelung bei der Ausbildung zu veranlassen.

Auch im neuesten Deutschen Ärzteblatt steht zu lesen, daß „Aufgrund der inzwischen gewonnenen Erfahrungen und wegen der damit verbundenen großen Risiken der Ausschuß (für Verkehrsmedizin; Red.) der Anregung zugestimmt hat, die Abschnitte über die äußere Herzmassage aus dieser Schrift (ein Merkblatt des Roten Kreuzes, Bundeswehr, ADAC usw.; Red.) zu streichen".

Dr. med. Otto von Mauch, Reinfeld/Holst.

Jugend am Berg — kostenlos

Für Jugendliche, die einer Jugendgruppe oder Jungmannschaft beitreten wollen, kann der Jugendleiter über den Verbindungsmann die „DAV-Mitteilungen · Jugend am Berg" kostenlos als Probeheft anfordern. Wir hoffen, auf diese Weise junge Bergsteiger für Aufgaben und Ziele des DAV zu gewinnen.

www.alpinwiki.at
ALPINWIKI.AT